



Rückbau und Verwertungskonzepte

Z5.2 Baumaterialien und Bauteile wiederverwenden

Massnahmenbeschrieb

Im Rahmen von Bauprojekten ist vor dem Rückbau des Gebäudes oder bestimmter Bauteile der Bestand zu analysieren. Weiterverwendbare Materialien sind zu identifizieren und möglichst viele davon fachgerecht für den Wiedereinsatz auszubauen («Urban Mining»). Dies wirkt der Vernichtung von brauchbaren Bauteilen entgegen und leistet einen Beitrag an die Ressourceneffizienz.

Im Bauprozess wird möglichst früh geprüft, welche bestehenden Bauteile inner- oder ausserhalb des Bauprojekts wiederverwendet werden können. Dieses Vorgehen wird durch die Stadt gefördert. Konzepte zur Analyse des Bestands und zur Dokumentation von Rückbau und Verwertung können dies unterstützen.

Materialien werden wiederverwendet, recycelt oder auf umweltverträgliche Art entsorgt, um die Auswirkungen auf die Umwelt zu minimieren und die Ressourceneffizienz zu maximieren. Dies lässt sich durch die Verwendung von umweltfreundlichen Abbaumethoden, die Trennung und Sortierung von Abfällen sowie die Förderung des Recyclings und der Wiederverwendung von Materialien erreichen.

Kommen neue Materialien und Bauteile zum Einsatz, werden sie so gewählt, dass sie den Anforderungen an die Kreislaufwirtschaft entsprechen und nach Ende ihrer Lebens- oder Nutzungsdauer wiederverwendbar oder verwertbar sind.

Zielsetzung der Massnahme

- Neubau-Projekte und Sanierungen berücksichtigen den späteren Rückbau bereits in der Planungs- und Erstellungsphase.
- Der Rückbau wird auf ein Minimum reduziert, indem Gebäude nutzungsflexibel geplant und langlebig gebaut werden.
- Rückgebaute Materialien werden in erster Priorität wiederverwendet, sonst wiederverwertet (Recycling) und erst in letzter Priorität entsorgt.

Synergien zu anderen Massnahmen der EKS 2035

- BG-2 Umgang mit bestehender Bausubstanz in Gebiets- und Arealentwicklungen

Umsetzungsschritt

A Pilotprojekte und Innovation

- Initiieren eines Pilotprojekts mit Erstellung eines Rückbau- und Verwertungskonzepts
- Erfahrungen des Pilotprojekts nutzen und in künftige Projekte einfließen lassen
- Musterbeispiele zu Verwertungskonzepten sammeln und ihren Mehrwert ausweisen

PRD, HSB
FPI, ISB

FPI, ISB
PRD, WA

B Konzeptgrundlagen erarbeiten

- Gestützt auf bestehende Standards (z. B. SNBS, Minergie-ECO/ecobau, SIA) und in Zusammenarbeit mit anderen Städten definieren, welche Inhalte ein entsprechendes Konzept enthalten soll und wie diese zu prüfen sind (z. B. Gebäude-Screening)
- Die Entwicklung von Vorlagen unterstützen, die sich möglichst flächendeckend einsetzen lassen
- Prüfen, ob sich mit der BIM-Methode eine städtische Bauteildatenbank mit Bestands- und Neubauprojekten erstellen lässt (z. B. mit Angaben für Quell- und Zielobjekte, wann welches Bauteil frei resp. benötigt wird)

PRD, HSB

PRD, WA
FPI, ISB

C Juristische Klärung

- Juristisch prüfen, ob Erstellung und Einreichung eines Verwertungskonzepts eigentümergebunden eingeführt werden können
- Ist die Einführung eines verbindlichen Konzepts möglich, entsprechend umsetzen
- Kann das Konzept juristisch nicht verlangt werden, die Erstellung entsprechender Konzepte fördern

SUE, AfU

SUE, BI

D Plattform zur Wiederverwendung von Bauteilen

- Die Etablierung einer Bauteilplattform prüfen (oder den Anschluss an eine bestehende), um Bauteile in weiteren Projekte erneut einzusetzen
- Bauteile, die bei städtischen Bauten rückgebaut werden, über die Plattform anderen Bauprojekten zur Verfügung stellen
- Verfolgen der aktuellen Entwicklungen durch die Stadt Bern und Austausch und Zusammenarbeit in der Region, mit anderen Städten und Liegenschaftsbesitzenden
- Ausgebaute und funktionstüchtige Gasheizungen als Übergangslösung beim Heizungersatz zur Verfügung stellen (maximal fünf Jahre Übergangsfrist für einen Anschluss an das Fernwärmenetz)

PRD, WA

PRD, HSB
FPI, ISB
TVS, TAB
BSS, SOA (KA)